Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Interenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Bezirk. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für die Woche vom 10. Dez. bis 15. Dezbr. 1 Billion Mark. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 290 — Mittwoch, den 12. Dezember 1923 — 51. Jahrgang.

Die Festmark des besetzten Gebietes.

Wie Wolffs Büro mitteilt, meldet das städtische Pressеamt aus Düsseldorf: Es ist im Einvernehmen mit der Reichsregierung gelungen, ein gemeinsames wertbeständiges Geld aller Gemeinden des besetzten Gebietes zu schaffen, und zwar eines Gebietes, das sich von Dortmund bis nach Ludwigshafen erstreckt und Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen und die Rheinpfalz umfaßt. Dieses Geld wird gedeckt durch eine gemeinsame 6prozentige, auf Gold lautende Kommunalanleihe der beteiligten Städte und Landesteile und der sonstigen kommunalen Verbände, für die die gesamten Körperschaften solidarisch haften, ferner durch 6prozentige Goldanleihe und durch 6prozentige Reichsschatzanweisungen. Die Einlösung dieses Geldes erfolgt nach Aufruf. Dem Inhaber eines solchen Geldscheines würden nach Wahl der Aussteller entweder Stücke der vorgezeichneten Anleihe oder ein dem Durchschnittskurs der Anleihe entsprechender Goldbetrag ausgehändigt werden. Die Einheit ist eine Goldmark (4,2 Goldmark = 1 Dollar). Die Regierung wird eine Verordnung erlassen, durch welche die Stadtkreise und die Gemeindeverbände ermächtigt werden, anzuordnen, daß alle Zahlungen an sie nur in von ihnen ausgegebenem wertbeständigem Gelde geleistet werden dürfen. Dadurch wird ermöglicht, daß das wertbeständige Geld immer wieder den Gemeindekassen zugeht. Die Ausgabe des wertbeständigen Geldes erfolgt durch die Landesbank der Rheinprovinz, die für die gesamten Landesbanken die Geschäfte wahrnimmt. Die Vorbereitungen zur Ausgabe des wertbeständigen Geldes sind soweit gediehen, daß noch vor Weihnachten mit dem Erscheinen der ersten Serie eines wertbeständigen Geldes gerechnet werden kann und daß, wenn keine unvorhergesehenen Störungen auftreten, im Januar 1924 der gesamte Zahlungsmittelbedarf der besetzten Gebiete auf diese Weise wertbeständig gedeckt werden kann. Die Gemeinden werden ihrerseits das gesamte Notgeld, das von ihnen bisher ausgegeben wurde, am 1. Januar 1924 aufrufen und spätestens bis zum 1. Februar 1924 einlösen. Sie werden, soweit die Einlösung nicht in anderer Form erfolgt, das andere noch im Januar umlaufende Notgeld in einem noch bekanntzugebenden Verhältnisse gegen das wertbeständige Geld umtauschen. Der Besitzer von städtischem Notgeld braucht darum nicht in Besorgnis zu sein, daß ihm der Besitz dieses Notgeldes Verluste einbringt und daß er es nicht etwa gegen austauschfähiges Geld umtauschen könne. Was dieses Notgeld angeht, so hat sich eine Aenderung gegen den früheren Zustand lediglich darin ergeben, daß das Notgeld nicht mehr von den Reichsbankstellen angenommen wird. Die städtischen Notenpressen sind inzwischen stillgelegt worden oder werden entsprechend dem Vorgehen des Reiches jetzt stillgelegt werden. Teilbeträge des städtischen Notgeldes sind bereits eingezogen worden. Ein weiterer Umlauf des Notgeldes bis zu dem bereits erwähnten Termin ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse noch nötig. Am 1. Januar werden die Städte allgemein zur Goldrechnung übergehen und dementsprechend einen Uebergangshaushaltsplan für die Zeit vom 1. Januar bis 30. März 1924 aufstellen. Die nötigen Verhandlungen sind eingeleitet, es steht zu hoffen, daß diese in einigen Tggen sowohl für das alt- wie für das neubesetzte Gebiet günstig zu Ende geführt werden. Das neue wertbeständige Geld wird eine unbegrenzte Umlaufsfähigkeit haben. Es wird also auch außerhalb des besetzten Gebietes angenommen werden. Die treibenden Kräfte dieser neuen Verordnung, die hoffentlich viel zur Wiederbelebung des Wirtschaftslebens in den besetzten Gebieten beitragen wird, sind die neuerdings zusammengeschlossenen Städte und Landgemeinden des gesamten besetzten Gebietes. Im Auftrage dieser Vereinigung haben die Städte Köln, Essen und Düsseldorf die nunmehr von Erfolg gekrönten Verhandlungen geführt.

Die Regierung und das besetzte Gebiet.

(W) Das Reichskabinett hat nach erneuter eingehender Beratung der Lage und der besonderen Verhältnisse des besetzten Gebietes eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die im besetzten Gebiet zur Durchführung kommen sollen. Die Rentenmark soll im besetzten Gebiet amtlich nicht eingeführt werden, doch besteht gegen die Verwendung der Rentenmark im Postscheckverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet keinerlei Bedenken. Die Schaffung von wertbeständigem Notgeld auf der vom Reichsfinanzministerium mit Vertretern der besetzten Gebiete vereinbarten Grundlage soll unverzüglich mit allem Nachdruck durchgesetzt werden. Gegen die Errichtung der geplanten Rheinischen Goldnotenbank bestehen im Kabinett erhebliche Bedenken. Insbesondere ist vor der endgültigen Entscheidung in erster Linie die Frage zu klären, ob die Rheinische Goldnotenbank in der künftigen Zentralnotenbank aufgehen wird. Um den Gemeinden die nötigen Einnahmen zu sichern, sollen die Reichsanteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer, sowie zwei Drittel des Anteiles an der Umsatzsteuer den Gemeinden, in deren Bezirk sie aufkommen, als Kassenvorschuß überlassen bleiben. Den Gemeinden wird ein Zuschlagsrecht zu der Umsatzsteuer eingeräumt. Entsprechend den Wünschen des besetzten Gebietes und aller politischen Parteien soll das besetzte Gebiet auch weiterhin bei der Erwerbslosenfürsorge nach den Grundsätzen für das übrige Deutschland behandelt werden. Die Kurzarbeiterfürsorge muß nötigenfalls abgebaut werden. Es soll die Gewährung von Erwerbslosenfürsorge verweigert werden, wenn vorhandene Arbeit ohne triftigen Grund nicht angenommen wird. Durch entschlossenes Vorgehen gegen Ausschreitungen des Kartellwesens soll eine Senkung des Preisniveaus erreicht werden. Die Fürsorge für die Gefangenen und für die ausgewiesenen Beamten und Privatpersonen soll mit der Maßgabe weitergeführt werden, daß im Hinblick auf die finanzielle Lage auf eine weitere Einschränkung und Ersparnisse bei der Ausgewiesenenfürsorge noch strenger als bisher hingewirkt werden soll. Für die Ansprüche aus dem Okkupationsleistungsgesetz usw. bleiben erstattungsfähig Quartiervergütungen, Requisitionen von Möbeln, Gebrauchsgegenständen usw.

Die Reichsregierung steht in voller Uebereinstimmung mit dem preußischen Staatsministerium auf dem Standpunkt, daß staatsrechtliche Veränderungen des besetzten Gebietes sich nur auf verfassungsmäßigem Wege vollziehen können. Sie lehnt daher nachdrücklich jede Ermächtigung zu Schritten ab, welche außerhalb des in der Reichsverfassung vorgesehenen Weges staatsrechtliche Veränderungen des besetzten Gebietes vollziehen oder vorbereiten würden. Die Reichsregierung erstrebt zur Linderung der unerträglich gewordenen Besatzungslasten, zur Wiederbelebung der Wirtschaft, Befreiung der Gefangenen, Rückkehr der ausgewiesenen, wie überhaupt zur Lösung aller Fragen des besetzten Gebietes möglichst bald unmittelbare Verhandlungen mit den Besatzungsmächten zu kommen.

Zehnpfennigstücke bis Fünfzigmarkscheine.

Vor Pressevertretern berichtete Beigeordneter Suth-Köln in ausführlicher Weise über die seit langem von den Städten und Gemeinden im besetzten Gebiet gemachten Anstrengungen, ein neues, wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen, was jetzt gelungen sei. Es ist beabsichtigt, das Geld in 1-, 2-, 5-, 10- und 50-Markscheinen und auch Kleingeld von 10, 25 und 50 Pfg. auszugeben. Es ist vorgesehen, daß die Reichsbank, wie im unbesetzten Gebiet für die Rentenmark, im besetzten Gebiet einen entsprechenden Giroverkehr für das wertbeständige Geld einführt, und ebenso die Post ihren Scheckverkehr im besetzten Gebiet auf das neue wertbeständige Geld einstellt. Zur Ueberwachung des ganzen Geschäftsgebahrens werde ein besonderer Reichskommissar ernannt werden. Auch die Sparkassen werden ihren Betrieb auf das neue wertbeständige Geld einstellen und auch ihr Giroverkehr wird auf dieses Geld umgestellt werden. Während die beabsichtigte Goldnotenbank eine Goldnote auch für den internationalen Verkehr schaffen soll, handelt es sich hier in der Hauptsache um die Befriedigung des Geldbedarfes des täglichen Lebens.

Es bleibt bei der beschlossenen Beamtenbesoldung.

(W) Das Reichskabinett befaßte sich erneut mit der Frage der Beamtenbesoldung. Die wiederholte Befassung erklärt sich aus den außerordentlichen Sorgen, mit denen die geringen Besoldungssätze verknüpft sind. Ebenso wie die Staatssekretäre in ihrer kürzlich bekanntgegebenen gemeinsamen Niederschrift muß indessen die Reichsregierung an den beschlossenen Sätzen festhalten, weil unsere Finanznot eine andere Regelung durchaus nicht zuläßt. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß bei einer allgemeinen Steigerung der Mieten durch Aenderung der Gesetzgebung, soweit sie beabsichtigt, aus dieser Quelle dem Reich und den anderen öffentlichen Verbänden unmittelbare oder mittelbare Beträge zufließen, eine Erhöhung des Wohnungsgeldes in Aussicht genommen ist. Ferner ist selbstverständlich, daß die Verhältnisse eine Besserung erfahren müssen, sobald die öffentlichen Finanzen wieder einigermaßen in Ordnung sind.

Herr v. Maltzahn und die Goldgehälter.

Berliner Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt von Maltzahn, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die neuen Goldgehälter der Beamten den schärfsten Protest der Beamten des Auswärtigen Amtes hervorgerufen hätten und auch nach seiner Ansicht nicht tragbar seien. Die Gehälter, die bei einer Verteuerung des Lebensunterhaltes auf das Doppelte noch nicht die Hälfte des Friedensgehaltes betrügen, würden das Beamtentum völlig zugrunde richten. Ein Versagen der Beamtenschaft gerade in der gegenwärtigen politisch sehr gespannten, vielleicht aber nicht ganz aussichtslosen Lage, wäre außenpolitisch verhängnisvoll. Für das auswärtige Amt müsse er jede Verantwortung für eine solche Politik ablehnen. — Wie die „Deutsche Tagesztg." erfährt, ist als Antwort auf den Brief des Staatssekretärs von Maltzahn ein Schreiben des Reichsfinanzministers eingelaufen. Als unmittelbare Folge dieses Schreibens hat, wie verlautet, Staatssekretär von Maltzahn ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt.

Die Staatssekretäre zu den neuen Goldgehältern.

(W) Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Entgegen irreführenden Mitteilungen einer Berliner Zeitung über einen angeblichen Einspruch der Staatssekretäre gegen die neuen Beamtengehälter wird zu Feststellung des Sachverhalts folgende protokollarische Niederschrift über die in Betracht kommende Beratung der Staatssekretäre in den Reichsministerien veröffentlicht:

Die Staatssekretäre besprachen sich über die Frage, ob die in Frage kommenden Goldgehälter der Beamten des Reichs tatsächlich ausreichen werden, um den Staatsbediensteten das zum unentbehrlichen Lebensunterhalt unbedingt erforderliche Einkommen zu sichern und damit dem Staate den bisherigen zuverlässigen, arbeitswilligen und unbeeinflußbaren Beamtenstand zu erhalten. Sie kamen nach mehrstündigen eingehenden Beratungen und nach genauester sorgfältiger Prüfung der augenblicklichen Finanzlage des Reichs zu folgender Ueberzeugung: Die in Aussicht genommenen Goldgehälter verlangen von den Beamten zweifellos ganz erhebliche Entbehrungen und Einschränkungen. Die auskömmliche Entlohnung der Beamten liegt aber im wohlverstandenen Interesse des Staates, sie allein bürgt für eine Fortführung der Staatsgeschäfte auf gesicherter Grundlage. Die Finanzlage gestattet es zurzeit leider nicht, die in Aussicht genommenen Bezüge in nennenswerter Weise zu erhöhen, ohne die zur Rettung des Deutschen Reichs mit allen Mitteln anzustrebende Sanierung der Reichsfinanzen und die Erhaltung der Rentenmark in ihrem Werte und damit den Bestand und die ganze Zukunft des Deutschen Reichs aufs schwerste zu gefährden. Die Erhaltung der Zahlkraft des Reichs ist aber im Interesse der Allgemeinheit sowohl wie in dem der Beamtenschaft dringend geboten und allem andern voranzustellen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Gewährung solcher verhältnismäßig geringen Bezüge an die Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit der Beamten die größten Anforderungen stellt, es muß aber darauf vertraut werden, daß der den Staatsbediensteten erfreulicherweise innewohnende Idealismus, ihre altbewährte Pflichttreue und ihr Verantwortlichkeitsbewußtsein sie in den Stand setzen werden, die jetzigen schweren Zeiten ohne Einbuße an ihrer Leistung, Willigkeit und Unbeeinflußbarkeit zu überstehen. In der Hoffnung, daß die Verhältnisse in nicht zu ferner Zeit es gestatten werden, der Beamtenschaft eine Besserung und Erleichterung der wirtschaftlichen Lage zu gewähren, ist die in Aussicht genommene Regelung vom Standpunkt einer geordneten Fortführung der Staatsgeschäfte zu ertragen.

Mieten auf Friedenshöhe.

Der B. L. will über den abgeänderten Entwurf des Mietzinsgesetzes erfahren haben, daß der nunmehrige Entwurf gleichfalls eine gestaffelte Aufwertung der Mieten auf Friedenshöhe bis 1. 10. 24. vorsieht. Die im Entwurf aufgeführten Sätze seien jedoch nur Mindestmieten, über welche den Landesbehörden die endgültige Festsetzung obliegt. Die erhöhten Mieten sollen den Hausbesitzern restlos zufallen, ohne daß an eine Beteiligung des Reiches an den Mieten gedacht sei. Es würden dann dem Reich Mittel für den Wohnungsbau nicht zur Verfügung stehen. Man hoffe vielmehr, daß diese Mittel aus den erhöhten Mieten, die den Hausbesitzern zufallen, geschöpft werden. Der Einnahmeausfall des Reiches dürfte aber durch eine Wohnsteuer, vielleicht durch Erfassung der Gewinne bei Hypothekenentwertung ausgeglichen werden. Endgültige Beschlüsse darüber lägen aber noch nicht vor.

Baldwin bleibt.

(W) Reuter meldet: Es verlautet, daß Baldwin im Amte bleiben wird, da er seitens seiner Ministerkollegen und der konservativen Partei das Versprechen einer Unterstützung erhalten hat.

Das englische Kabinett trat gestern vormittag zum ersten Mal zu einer Sitzung nach den Wahlen zusammen. Alle Minister waren anwesend. Baldwin führte den Vorsitz. Nach Beendigung der Sitzung bewahrten die Mitglieder tiefstes Stillschweigen. Doch wird die Veröffentlichung eines Communiquees erwartet. Das kon. Hauptquartier meldet, das Kabinett werde am Ruder bleiben, bis es zum Rücktritt gezwungen werde. Man glaubt, daß binnen einem halben Jahre Neuwahlen notwendig sein werden.

In Londoner Arbeiterkreisen wird erklärt, die Partei werde wahrscheinlich nicht die erste Gelegenheit benutzen, um die Regierung bei der Adreßdebatte zu stürzen, sondern warten, bis die Regierung den einen oder den anderen Antrag einbringt, gegen den die Arbeiterpartei aus Ueberzeugungsgründen stimmen könnte.

Vor der Auflösung der italienischen Kammer.

Der Ministerrat hat sich für den Schluß der Parlamentssession entschieden. — Nach einer Meldung der Agencia Stefanie wird die Schließung der Parlamentssession, wenn sie auch überraschend kommt, keinen großen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen, zumal diese der Ansicht sei, daß die gegenwärtige Kammer die Stimmung des Landes nicht mehr zum Ausdruck bringe. Mussolinis mit Jahresende ablaufende Vollmachten dürften ohne jede Schwierigkeit erneuert werden. Selbst seine Gegner, die Abgeordneten der katholischen Volkspartei, hätten bei ihrer letzten Zusammenkunft beschlossen, seine Vollmachten zu erneuern. Aber Mussolini habe sich nicht durch eine Kammer, die nicht mehr das Vertrauen des Landes genießt, bevollmächtigen lassen wollen und die Schließung der parlamentarischen Session vorgezogen. In politischen Kreisen glaubt man, daß ihr die Auflösung der Kammer folgen werde.

Corriere de'Italia betont, daß Mussolini, als er den König um Schließung der Kammersession ersuchte, die unklare Lage beseitigen wollte, die seit dem Marsch auf Rom zwischen Kammer und Regierung entstand. — Tribuna sagt, das vorliegende Dekret, daß das Vorspiel zur Auflösung der Kammer ist, macht einer als unhaltbar angesehenen Lage ein Ende. Diese Kammer sei seit langem nicht mehr der Ansicht des Landes und seit dem Amtsantritt der gegenwärtigen Regierung hätte das Amt praktisch auf seine Funktionen verzichtet, selbst wenn diese sie noch formell weiter erfüllte. So ist also ein unerträglicher Zustand durch eine Maßnahme aufgehoben worden, die durchaus der Verfassung entspricht.

Die Mißwirtschaft der Separatisten.

(W) Wie die Blätter aus Köln melden, äußerte sich Matthes in einer sonderbündlerischen Zeitung über die Mißwirtschaft der verflossenen Sonderbündlerregierung folgendermaßen: Das Kabinett zermürbte sich durch die immer schärfer werdenden Gegensätze zwischen Ehrlichkeit und Unehrlichkeit, Idealismus und Materialismus, Uneigennützigkeit und Selbstsucht, Moral und Unmoral. Hierzu kamen noch Lebensmittelverschiebungen durch den Ernährungsminister Simons und dessen Hilfsarbeiter, woran auch Dorten beteiligt war. Die rheinische Bewegung, die rheinische Regierung, die erste rheinische Republik war demoralisiert und versumpft.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. Dez. **(Verschiedenes.)** Im Hinblick auf die Entwertung der Papiermark hat der preußische Ministerpräsident im finanziellen Interesse des Staates sich veranlaßt gesehen, die Bestimmungen, wonach **Orden und Ehrenzeichen** von den Beliehenen oder nach deren Tode von den Hinterbliebenen käuflich erworben werden können, bis auf weiteres außer Kraft zu setzen. Es sind daher künftig alle Auszeichnungen, soweit sie nicht durch besondere Vorschriften von der Rückgabe überhaupt befreit sind, nach dem Ableben der Inhaber zurückzuliefern. Für Orden und Ehrenzeichen, die rückgabepflichtig sind, jedoch aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden können, müssen die Erben für den dem Staate hierdurch entstandenen Schaden grundsätzlich aufkommen, indem sie der Staatskasse den Anschaffungs-(Friedens)-Preis wertbeständig zu erstatten haben. Die Wiedererstattung wird, wenn sie verweigert wird, im Prozeßwege erzwungen werden. Das Staatsministerium nimmt Geldbeträge für Orden und Ehrenzeichen als Kaufpreis künftig nicht mehr entgegen.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Dienstag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 354 000 000 000—18 446 000 000 000, der holl. Gulden = 1 596 000 000 000—1 604 000 000 000, der schweizerische Franken = 734 160 000 000 bis 737 840 000 000, der französische Franken = 227 430 000 000—228 570 000 000.

*

Die wichtigsten Portosätze

ab 1. Dezember 1923.

Bezeichnung der Sendung	Gewicht	Orts-Verkehr	Fern-Verkehr
Briefe	bis 20 gr.	5 Pfg.	10 Pfg.
	„ 500 „	10 „	20 „
Postkarten	— — —	3 „	5 „
Drucksachen	„ 50 „	3 „	3 „
	„ 100 „	5 „	5 „
	„ 250 „	10 „	10 „
	„ 500 „	20 „	20 „
	„ 1000 „	30 „	30 „
Warenproben	„ 250 „	10 „	10 „
	„ 500 „	20 „	20 „
Päckchen	„ 1000 „	30 „	30 „

Postanweisungen	bis 25 Mk.	20 Pfg.
	„ 50 „	40 „
	„ 100 „	60 „
	„ 250 „	80 „

jede weitere 250 Mark 40 Pfg. mehr.

Einschreibegebühren im Inland 20 Pfg. Eilbestellung für Briefe im Ort 20 Pfg., im Landbezirk 60 Pfg., für Pakete 50 Pfg. bezw. 1 Mark.

*

Weitere Aenderungen für die Invaliden- und Altersversicherung.

Nach der ersten Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 6. d. M. gelten vom 10. Dezember 1923 ab:

Lohnkl. 44, Jahresarbeitsv. bis zu 600 Billionen Mk. Wochenbeitrag 190 Milliarden Mk.

Lohnkl. 45, Jahresarbeitsv. bis zu 840 Billionen Mk. Wochenbeitrag 250 Milliarden Mk.

Lohnkl. 46, Jahresarbeitsv. bis zu 1200 Billionen Mk. Wochenbeitrag 360 Milliarden Mk.

Lohnkl. 47, Jahresarbeitsv. bis zu 1800 Billionen Mk. Wochenbeitrag 520 Milliarden Mk.

Lohnkl. 48, Jahresarbeitsv. bis zu 2400 Billionen Mk. Wochenbeitrag 740 Milliarden Mk.

Lohnkl. 49, Jahresarbeitsv. bis zu 3000 Billionen Mk. Wochenbeitrag 940 Milliarden Mk.

Lohnkl. 50, Jahresarbeitsv. über 3000 Billionen Mk. Wochenbeitrag 1160 Milliarden Mk.

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bisherigen Marken der Lohnklassen 44—50 verwendet, der aufgedruckte Geldwert wird mit Wirkung vom 10. Dezember 1923 verhunderttausendfacht und ergibt dann obige Wochenbeiträge. Vom 10. Dezember ab werden Beitragsmarken in den bisherigen Werten auch für zurückliegende Zeiten nicht mehr abgegeben. Da die Lohnklassengrenzen (Jahresarbeitsverdienste) gleichzeitig erhöht worden sind, ist die Aufwertung der Beiträge weniger drückend. Mit dem 31. Dezember werden voraussichtlich Lohnklassen und Beiträge nach Goldwerten eingeführt werden.

*

(Verlängerte Geschäftszeit vor Weihnachten.) Die Geschäfte müssen an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, 16. und 23. Dezember 1923, in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden.

Für die bevorstehenden Weihnachtsferien werden die Schülerferienkarten, wie bereits die Zeitkarten, Arbeiter- und Schülerrückfahrtkarten ebenfalls um 50 v. H. im Preise ermäßigt. Zur Durchführung der Maßregeln werden als Schülerferienkarten halbe einfache Fahrkarten dritter und vierter Klasse ausgegeben. Sie müssen mit dem Stempel Rückfahrt versehen werden und in Verbindung mit dem entsprechenden ausgefüllten Antrag zur Hin- und Rückfahrt gelten.

(Hamm—Lünen-Süd.) Vom 11. Dezember ds. Js. ab verkehren die Züge auf der Strecke nach Lünen-Süd nicht mehr bis Oberaden, sondern bis Lünen-Süd. Infolgedessen fährt der Zug 12.50 von Hamm (mittags) 22 Minuten früher; der Zug 5 Uhr nachm. von Hamm 20 Minuten und 6,54 Uhr 4 Minuten früher. Der Personenzug 8.20 Uhr vorm. ab Oberaden fährt 27 Minuten später und der Personenzug 7.57 Uhr abends 39 Minuten später.

Heeren, 12. Dez. **(Tödlicher Unfall.)** Den Bergmannstod erlitt am Freitag der Hauer Heinrich Steinhoff aus Königsborn auf Zeche Königsborn 2 in Heeren. Er stürzte einen Grubenbau hinab und brach das Genick, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Bedauernswerte stand im jugendlichen Alter und war erst seit kurzem verheiratet.

Unna, 12. Dez. **(Sträflicher Leichtsinn im Bergwerk.)** Auf einer Zeche des Unnaer Bezirks entstand vor kurzem ein Grubenbrand, dem leicht Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Bei der bergpolizeilichen Untersuchung stellte sich, wie von vornherein angenommen war, heraus, daß dieser Grubenbrand durch Leichtsinn und grobe Fahrlässigkeit entstanden ist. Von ausfahrenden Bergleuten der Mittagsschicht wurde in unbefugt leichtsinniger Weise ein Motor zu dem Förderhaspel eines blinden Schachtes angelassen, sodaß der Förderkorb durch das Weiterlaufen des Haspels in den Sumpf gestoßen und dann mit voller Kraft wieder hochgezogen wurde, wodurch das Seil riß. Der weiterlaufende Motor geriet darauf in Brand, der sich auf die Holzteile der Kammer ausdehnte und an dem Schmieröl reichliche Nahrung fand. Nur mit vieler Mühe konnten sich die in dem Revier arbeitenden, von den Rauchgasen arg bedrängten Bergleute der Nachtschicht retten. Es wurde ihnen tatkräftige Hilfe durch Rettungsmannschaften benachbarter Zechen, die alsbald nach der Entdeckung des Brandes herbeigerufen worden waren, zuteil. Der Brand wurde, nachdem sämtliche gefährdeten Personen in Sicherheit waren, durch Abschluß der frischen Wetter erstickt. Dieser Fall beweist, wie unverantwortlicher Leichtsinn Einzelner viele brave Knappen in Lebensgefahr bringen kann. Der Täter wurde leider nicht ermittelt. Pflicht eines jeden Bergmannes ist es, solchen Leuten in ähnlichen Fällen gehörig auf die Finger zu klopfen und sie durch Anzeige bei dem Betriebsführer unschädlich zu machen.

Hamm, 12. Dez. **(Kirchenräuber vor Gericht.)** Gemeingefährliche Einbrecher sind vom hiesigen Schöffengericht abgeurteilt worden. Es handelt sich um jene freche Diebesgesellschaft, die vor einiger Zeit durch ihre Einbrüche in Kirchen, Feuerwehrhäuser usw. die Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzten. So wurde u. a. in die Liebfrauenkirche eingebrochen, in das Herz-Jesu-Kloster, das Lutherhaus, die Kirche zu Werries, die Feuerwehrdepots im Süden, in Werries und Ostennemar. Auch den seinerzeit gemeldeten Gradbenkmalsdiebstahl auf dem Ostenfriedhof, wo eine kupferne Engelsfigur entwendet wurde, haben diese Leute ausgeführt, ferner Einbrüche und Einbruchsversuche in Lebensmittelgeschäften usw. Im ganzen war in 22 Fällen Anklage erhoben, wobei sich 14 Personen zu verantworten hatten. Die Haupttäter, Müller und Buchholz aus Werries, waren im wesentlichen geständig, doch wollten sie aus Not gehandelt haben. Diesen Einwand konnte das Gericht nicht gelten lassen, da die Angeklagten u. a. in ganz gemeiner Weise Verunreinigungen in den Kirchen verübt haben. Müller ist bereits wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, desgleichen Buchholz zu 2½ Jahren Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Müller auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Buchholz unter Zubilligung mildernder Umstände auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten, die sich als Mittäter bezw. Hehler zu verantworten hatten, wurden zu kleineren Freiheitsstrafen verurteilt, darunter der Bergmann Kriesement zu 6 Monaten Gefängnis, gegen die restlichen Beschuldigten wurde auf Freispruch erkannt.

Dortmund, 11. Dez. **(Verschiedenes.)** Am Samstag, den 8. d. M., kurz nach 6 Uhr abends, drangen 2 Mann personen in einen Laden an der Rheinischenstraße ein, wo den Verkäuferinnen ein Revolver vorgehalten wurde. Die Verkäuferinnen flüchteten hilferufend auf die Straße. Den Räubern gelang es, mit ca. 60 Billionen und verschiedenen Wurstwaren zu entkommen. Die Täter waren ca. 24 und 18 Jahre alt. — In einem Hause an der Mendestraße wurde am hellen Tage ein Buchhalter aus Metz von Hausbewohnern bei Ausführung eines Einbruchsdiebstahls überrascht. Er hatte bereits Türen mittels Nachschlüssels geöffnet. Hausbewohner hielten ihn fest, bis die benachrichtigte Polizei ihn abholen konnte.

Dortmund, 11. Dez. Einen ungeheuren Preis für Zahnpasta forderten der Friseur Hugo Fittkau und dessen Lehrling Josef Böminghaus, beide aus Dortmund. Es sollte eine kleine Tube 400 000 Mark und eine große Tube 600 000 Mark kosten. Der damalige Preis betrug 145 000 bezw. 165 000 Mark. Das Urteil des Wuchergerichts lautete gegen Fittkau auf 14 Tage Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe. Bei Aussetzung der Freiheitsstrafe soll er bis 1. Januar 1924 40 Billionen Mark bezahlen. Böminghaus muß 10 Billionen Mark zahlen.

Laer (Bez. Münster), 11. Dez. **(Erschossener Dieb.)** Die hier untergebrachte Schutzpolizei hatte festgestellt, daß seit einiger Zeit hier größere Mengen an Diebesgut gelagert wurden. Als nun abends die Diebe das Diebesgut mit einem Auto abholen wollten, kam es zwischen ihnen und der Schupo zu einer Schießerei. Dabei wurde einer der Beamten verwundet und einer der Diebe namens Evers erschossen. Der Autofahrer ist mit seinem Auto entkommen, ein zweiter Dieb, der als ein steckbrieflich verfolgter Einbrecher namens Berkemeyer festgestellt wurde, wurde festgenommen.

? Düsseldorf, 10. Dez. **(Ein folgenschwerer Vorfall** hat sich auf dem Karlsplatz abgespielt. An einem Verkaufsstand für Fleischerwaren bat ein Erwerbsloser um ein Stück Wurst. Angeblich — der Vorfall konnte bisher noch nicht völlig aufgeklärt werden — hat der Erwerbslose die Abweisung mißverstanden und sich ein Stück Wurst genommen. Ein Gehilfe des Standinhabers lief dem Erwerbslosen nach und versetzte ihm mit einem Fleischmesser einen Stich in den Rücken. Der Verletzte lief noch einige Schritte und brach dann auf dem Platze tot zusammen. Darauf richtete sich die Wut der Menge gegen den Täter, der die Flucht ergriff und in ein Haus an der Hohestraße eilte, von wo aus er später weiter flüchtete. Die Leiche des Getöteten wurde bis zum Erscheinen der Gerichtskommission in ein Haus am Karlsplatz gebracht. Wie verlautet, handelt es sich um einen Vater von fünf Kindern.

Hattersheim, 11. Dez. **(Eine traurige Heimkehr.)** Als ein Arbeiter, der mit seinen Jungen im Walde Holz gesammelt hatte, mit dem gefüllten Wagen den Heimweg antreten wollte, traf ihn ein Schlaganfall, dem er zum Opfer fiel. Der arme Junge mußte nun statt Heizmaterial den toten Vater auf Tannenreisig gebettet nach Hause fahren.

Umsatzsteuer-Nachzahlungen für November.

(W) Infolge der Markentwertung im Oktober und November ist durch Steuerverordnung die Umsatzsteuer auf Goldmark umgestellt worden. Soweit bis zum 10. Dez. eine Voranmeldung und Vorauszahlung bei Umsätzen im November fällig gewesen ist, geschah ihre Verrechnung in Papiermark, weshalb jetzt eine Nachzahlung erforderlich ist. Als Zahlung der Umsatzsteuer in Gold wird verrechnet, wenn der Steuerpflichtige bis 18. Dez. seine für die Novemberumsätze laufenden Vorauszahlungen wiederholt. Bei dieser Wiederholung ist derselbe Goldmarkbetrag zu entrichten, der dem Goldwert der laufenden Vorauszahlung entspricht. Die Steuerpflichtigen, welche dieses Pauschalverfahren nicht anwenden wollen, haben bis 18. Dez. eine ergänzende Voranmeldung und Vorauszahlung aufzugeben. Hierbei ist zwischen Steuerpflichtigen zu unterscheiden, die im November diese auf wertbeständiger Grundlage ausgeführt haben und den übrigen der Steuerpflichtigen, die bereits in der Voranmeldung für November die Vorauszahlung auf Grund der in Papiermark berechneten Umsätze in Papiermark angegeben haben. Dieser Betrag ist nunmehr unter Zugrundelegung des Umrechnungssatzes für Reichssteuern am Zahlungstage in Gold anzurechnen. Sind Bücher auf wertbeständiger Grundlage nicht geführt, so ist der Goldbetrag für den Novemberumsatz unter Zugrundelegung des Steuerdurchschnittskurses für November zu ermitteln, wobei der Umrechnungssatz 500 Milliarden beträgt.

Gegen die Diskreditierung der Rentenmark.

In Erkenntnis, daß die Mitarbeit der berufenen Vertretungen aller Wirtschaftskreise notwendig ist, um den Erfolg der mit der Ausgabe der Rentenmark begonnenen Aktion zur Festigung unserer Währung sicher zu stellen, fanden Sonntag eingehende Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium mit den Vertretern der Industrie und des Groß- und Kleinhandels statt. Die Verhandlungen ergaben insbesondere einmütige Uebereinstimmung dahin, daß die von gewissenlosen Elementen zu durchsichtigen Zwecken unternommenen Versuche, die Rentenmark zu diskreditieren, um mit ihr dasselbe Spiel zu treiben, wie mit der Papiermark, schärfste Verurteilung verdiene und daß im Gegenteil alles geschehen müsse, um die wertbeständigen Zahlungsmittel dauernd wertbeständig zu erhalten, weil das uns allein vor dem Währungschaos, der unvermeidlich eintreten muß, noch retten kann. Nachträglich trat der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats und Aufsichtsratmitglied der Deutschen Rentenbank, Direktor Kraemer-Berlin, der Aeußerung einer Regierungsstelle entgegen, wonach zwecks Erhöhung des Reichskredits eine Erhöhung des Kapitals der Rentenbank in Frage kommen könne. Kein Mitglied der Verwaltung und des Aufsichtsrats der Rentenbank, so betont Direktor Kraemer, würde sein Amt eine Stunde länger durchführen, wenn in dieser Richtung ein Zwang ausgeübt würde. Einstimmig wurde nachstehende Entschließung angenommen: Die im Umlauf befindlichen wertbeständigen Zahlungsmittel sind angesichts der gegenwärtig bestehenden Uebereinstimmungen in der Bewertung der Mark im In- und Auslande als voller Wert anzusehen. Als wertbeständige Zahlungsmittel gelten Rentenmark, Goldanleihe, Dollarschatzanweisungen und die vorschriftsmäßig durch Gold gedeckten Notzahlungsmittel, soweit und solange die Reichsbank ihre Einlösung vornimmt.

Bayrische Maßnahme gegen die Getreidemärkte.

(W) Auf Grund einer Verordnung des bayrischen Gesamtstaatsministeriums ordnete der Generalstaatskommissar die Schließung sämtlicher Getreidemärkte im rechtsrheinischen Bayern an, und zwar mit Rücksicht auf die bisherige ungünstige Preisbildung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafen in unbeschränkter Höhe bestraft. Außerdem erfolgt Beschlagnahme der Getreidebestände und der Kaufsumme.

Eine Regierung der englischen Arbeiterpartei?

(W) Der König empfing Montag den Premierminister Baldwin in einer Audienz, die 40 Minuten dauerte. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die Vortrag hielten, befanden sich Lord Curzon, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Mac Neill, Nevil Chamberlain, Worthington und Evans. Reuter meldet, daß die Frage des Rücktritts Baldwins bisher nicht aufgeworfen worden ist. Den Blättern zufolge verlautet von maßgebender Seite, daß Ramsey Macdonald eine Regierung bilden werde, wenn er dazu aufgefordert würde, daß jedoch die Möglichkeit einer Koalition mit den Liberalen ausgeschlossen sei. Die Presse gibt der Ansicht Ausdruck, daß Baldwin bis zu dem Zusammentritt des Parlaments im Amte bleiben werde.

(W) Reuter erfährt, in maßgebenden konservativen Kreisen herrsche jetzt die Ansicht, daß Baldwin nicht zurücktrete, sondern sein Amt weiterführen und vor das Parlament treten werde. Es sei keineswegs sicher, daß, wenn er vor das Parlament trete, er sich in der Minderheit sehen werde. Denn es seien Schritte unternommen worden, um die Ansicht der Liberalen kennen zu lernen. Die Regierung habe jetzt die Genugtuung, daß seitens der Liberalen keine unnötige Opposition getrieben werde.

Der Prozeß des Kronprinzen um Oels.

Vor dem Landgericht Oels fand die Verhandlung über die vom früheren Kronprinzen gegen den preußischen Staat (Finanzminister) erhobene Klage betr. das Kronlehen Oels statt. Das Gericht fällte das Urteil, daß der Klage des Kronprinzen stattgegeben werde. Es wurde festgestellt, daß das Dominium Rathe dem preußischen Staat durch die Staatsumwälzung nicht anheim gefallen ist. Die Widerklage des Beklagten auf Feststellung des Staatseigentums wurde abgewiesen. Durch diese Entscheidung, die für den übrigen Teil des Kronlehens Oels mitbestimmend ist, hat das Gericht also das Privateigentum des Kronprinzen am Kronlehen Oels anerkannt.

*

— Dreifacher Familienmord und Selbstmord. In Pankow erschoß der Lokomotivführer Johannes Heusler seine Ehefrau und seine beiden erwachsenen Töchter. Darauf tötete er sich selbst. Die Gründe liegen in Dienstentlassung und einem eingeleiteten Disziplinarverfahren.

*

Kleine Nachrichten.

Das Reichskabinett genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Neuregelung der Beamtenbesoldung, und befaßte sich mit einigen kleineren Vorlagen.

Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt ist die Senkung des Preisniveaus Montag zum Stillstand gekommen. Es wurden nur für Eier etwas niedrigere Preise gefordert.

In ganz Oesterreich ist Montag früh der Ausstand der Tel-, Telephon- und Zollangestellten ausgebrochen.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 11. Dez. (Die „Konkordia" für die Krieger-Waisen.) Unter der gegenwärtigen sehr teuren Zeit leiden fast alle deutschen Volksgenossen entsetzlich. Eine Gruppe unter diesen Leidenden bilden die Kriegerwaisen, Kinder, die ihren Vater im Kampf um Deutschlands Existenz verloren haben, und teilweise sogar den Verlust ihrer Mutter beklagen müssen. Jene Armen leiden heute mit den anderen Kriegsopfern furchtbar. Der Staat zahlt leider viel zu geringe Renten für diese Kinder, ja es reicht nicht einmal zum leben. Vor der Türe steht das Weihnachtsfest, das Fest der Kinder. Unsere Kriegerwaisen jedoch sehen einem sehr traurigen Fest entgegen, da, wie schon gesagt, von den allzukargen Renten, für ein Weihnachten nichts übrig bleibt. Die Allgemeinheit jedoch, dessen sind wir sicher, wird unseren Kriegerwaisen helfen. Dazu bietet sich Gelegenheit. In dankenswerter Weise hat sich nämlich der Theaterverein „Konkordia" bereiterklärt, zugunsten der Genannten am 16. Dezember einen Theaterabend zu veranstalten. Besagter Verein hat keine Mühe gescheut, diesen Abend zu einem wirklich genußreichen zu gestalten. Der Reinertrag wird restlos an die Kriegerwaisen abgeführt. Wir bitten die Bevölkerung von Kamen, um mitzuhelfen an dem guten Werke, indem jeder eine Karte für diese Veranstaltung kauft. Auch hier kann bewiesen werden, daß wir unsere gefallenen Kameraden, und die Allgemeinheit ihre gefallenen Helden nicht vergessen hat, und auch nicht vergessen will. Es dränge sich ein jeder zur Mithilfe. Karten werden in den nächsten Tagen durch Vereinsmitglieder vertrieben. (Alles Nähere, den Spielplan betreffend, wird diese Woche im Anzeigenteil dieser Zeitung bekanntgegeben.)

Kamen, 12. Dez. **(Lieder-Abend.)** Das mehrfach mit ersten Preisen ausgezeichnete Solo-Quartett „Monopol" veranstaltet am Sonntag, den 16. Dezember, abends 6½ Uhr, im Bergheimschen Saale einen Lieder-Abend unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Jacobi-Kamen. Die Veranstaltung dient einem wohltätigen Zweck; ihr Reinertrag soll der Nothilfe unserer Stadt überwiesen werden. Wegen des beschränkten Raumes wird nur eine geringe Anzahl Karten ausgegeben. Sie sind im Gasthof Bergheim und bei den Veranstaltern zu haben.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 10. Dez. Aufgetrieben waren: 181 Stück Großvieh, 103 Kälber, 92 Schafe, 895 Schweine. Es kosteten 1 Pfund Lebendgewicht in Milliarden: Bullen: 2a. 400—450, 3a. 300—400. Färsen und Kühe: 1a. 750—800, 2a. 750—800, 3a. 600—750, 4a. 450—600, 5a. 250—450. Kälber: 2a. 800—900, 3a. 700—800, 4a. 600—700, 5a. 400—600. Weidemastschafe: 1a. 600—800, 2a. 400—600. Schweine: 1a. 1100, 2a. 1000—1100, 3a. 900—1000, 4a. 800—900, 5a. 600—800. Marktverlauf: Großvieh und Schafe mittel, sonst flott. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer Händlergewinn.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis	400 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz 1 Goldmark	1 000 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (9.—15. 12.)	850 000
Sachbezug-Multiplikator	1 000 000
Reichsbankdiskont	90 %
Großhandelsziffer (4. 12.)	1 337 400 000 000
Lebenshaltungsindex (3. 13.)	1 515 000 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl	1 100 000 000 000

Eine belgische Stimme der Vernunft. | Die Stunde des Mitgefühls. | Nr. 290. 1923.

Nr. 290. 1923.



Die Falkner auf Lindenhöhe.

12. Fortsetzung. Roman von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

Ihre Offenherzigkeit machte auf Bernhard Falkner ersichtlich keinen schlechten Eindruck. Mit einem gewissen Wohlgefallen ruhte sein Blick auf ihrem goldig schimmernden Kopf.

„Und da gedachtest du, mit der Malerei deinen Unterhalt zu gewinnen?"

„Es war nicht das erste, was ich versuchte. Eine Zeitlang war ich Erzieherin in einem vornehmen Hause; weil mir aber nach und nach ernste Zweifel an meinen erzieherischen Fähigkeiten aufstiegen, wurde ich Sprachlehrerin."

„Immer in Paris?"

„Ja. Wohin hätte ich mich denn sonst wenden sollen? Ich hatte keine Heimat. Und weil meines Vaters Lebensschiff in Paris auf den Strand gelaufen war, blieb ich dort. Es ist ja auch eine wunderschöne Stadt."

„Auch für ein alleinstehendes, junges Mädchen?"

„Die Gefahren für ein alleinstehendes junges Mädchen sind in Paris nicht größer als sonstwo in der Welt. Ob ich sie bestanden habe, magst du dir von Achim erzählen lassen."

„Ich nehme als selbstverständlich an, daß du ihnen nicht erlegen bist. Aber wovon habt ihr denn nun eigentlich während eurer Ehe gelebt?"

„Von Achims Arbeit. Anfangs hatte er ja auch noch etwas Geld."

„Es war das Erbteil seiner Mutter. Aber ich vermute, daß es bald genug verbraucht war."

„Soweit ich mich erinnere, in ungefähr einem halben Jahr. Dann hörte unsere gute Zeit auf, und es ging uns ziemlich schlecht. Er hatte bis dahin nicht sehr viel gearbeitet. Und als er nun ernstlich damit begann, wollte niemand seine Bilder kaufen."

„Ihr machtet also Schulden — nicht wahr?"

„Zuerst wohl. Aber ich hatte nach den Erfahrungen aus der letzten Lebenszeit meines Vaters ein Grauen vor Schulden, und weil ich sah, daß Achim ein unpraktischer Mensch ist, nahm ich das Steuer in die Hand."

„Du? fragte der alte Herr ungläubig. „In diese kleine, verzärtelte Hand da? Ich würde nicht allzu großes Vertrauen in sie setzen."

Nachdenklich betrachtete Signe ihre auf der Armlehne des Sessels liegenden schlanken Finger mit den wohlgepflegten rosigen Nägeln.

Im Advent.

Wenn es dunkelt im Advent,
Sitzen wir zusammen,
Unser Sternenlämplein brennt,
Und die Herzen flammen.

Vor uns glänzt die heil'ge Nacht
In des Christbaums Schimmer,
Und ein Engel sanft und sacht
Schwebt durch unser Zimmer.

Weihnachtslied auf Weihnachtslied
Klingen durch die Räume,
Und die stille Seele flieht
In das Land der Träume.

„Helden", Gedichte von Karl Röhrig.

„Es sind wohl nicht immer die plumpen Finger, die die beste Arbeit verrichten," sagte sie. „Außerdem waren wir ja auch glücklicherweise weniger auf meine Hände angewiesen als auf meinen Kopf. Und der kann recht erfinderisch sein, Papa."

„Ich zweifle nicht daran, Signe. Vor deinem Kopf habe ich nachgerade schon ebensoviel Respekt bekommen wie vor deiner Zunge. Was habt ihr denn eigentlich getan?" forschte Falkner.

„Wir reisten von einer Stadt zur anderen. Ich gab schwedischen und französischen Sprachunterricht, und Achim führte Porträtaufträge aus, die ich ihm zubrachte. Wir verschafften uns überall Zutritt in die gute Gesellschaft; ich unterhielt die Leute, denen ich meine kleinen Lieder vorsang und von dem großen Genie meines Mannes vorschwärmte. Das muß mir auf sehr überzeugende Weise gelungen sein, denn wir kehrten selten aus einer Gesellschaft heim, ohne daß sich jemand zur Porträtsitzung angemeldet hätte."

„Mit anderen Worten — mein Sohn ließ sich von dir erhalten?"

„Wir arbeiteten Hand in Hand, wie es unter Eheleuten sein soll. War es denn nicht gut so?"

„Das ist Sache der Auffassung. Für Achim mag es ein Glück sein, eine so geschäftstüchtige Frau zu haben. Denn weil er es auf diese Weise schwerlich zur Berühmtheit bringen wird, dürfte er ja auch weiterhin auf die Zauberkraft deiner kleinen Lieder angewiesen sein."

„Hier in Tiefenbrunn, Papa? Er trägt sich doch, soviel ich weiß, mit dem Gedanken, hier zu bleiben."

„Davon weiß ich nichts. Und ich zweifle, daß sich eine solche Absicht ausführen lassen würde. So lange ich lebe — meinetwegen. Aber wenn dies Haus erst einmal in anderer Besitz übergegangen ist, werdet ihr es in Tiefenbrunn vielleicht nicht mehr sehr begehrlich finden."

„Hast du denn die Absicht, es zu verkaufen?"

„Nein. Aber es ist bestimmt, nach meinem Tode einem gemeinnützigen Zweck zu dienen. Mein Haus wie mein Vermögen, liebe Signe! Es wird gut sein, wenn ihr euch über diese Dinge keine trügerischen Hoffnungen macht."

Das Gesicht der jungen Frau verriet nicht, wie die überraschende Warnung auf sie wirkte; es blieb unverändert liebenswürdig und freundlich.

„Wir machen uns gar keine Hoffnungen. Höchstens die, dich noch zwanzig Jahre lang zu behalten."

„Schön gesagt. Ich habe nichts dagegen einzuwenden. Weil man aber in meinem Alter auch mit anderen Möglichkeiten rechnen muß, und weil ich in meinen letztwilligen Verfügungen durch das gesetzliche Erbrecht meiner Kinder zu sehr beschränkt sein würde, gedenke ich, über den größten Teil meines Besitzes zu verfügen, so lange ich noch lebe."

„Hast du darüber schon mit Achim gesprochen."

„Was sollte mich dazu veranlassen? Ich sage es dir, weil wir eben von eurer Zukunft reden. Und weil es ganz gut sein wird, wenn ihr es wißt; ich wünsche nicht, das Vermögen, das ich erworben habe, in die Hände meiner Kinder gelangen zu lassen, denn es ist keines unter ihnen, bei dem ich es wohl aufgehoben wüßte. Meine Gründe dafür brauchen dich nicht weiter zu beschäftigen."

„Willst du, daß ich Achim das mitteile?"

„Halte es, wie du magst. Er wird sich's hoffentlich nicht einfallen lassen, mich zur Rede zu stellen; es wäre nicht gut für unser weiteres Zusammenleben und zwecklos obendrein. Meine Entschlüsse sind längst gefaßt. Binnen kurzem, vielleicht nach Verlauf dieses Monats, wenn mein alter Freund Bennewitz von einer großen Auslandsreise zurückkommt, werden die erforderlichen notariellen Uebertragungen stattfinden. Nach meinem Tode wird jedes von euch zufrieden sein müssen mit dem, was ich ihm zugedacht habe. Daß es für ein Leben in Müßiggang und Ueberfluß nicht reicht, ist der letzte Beweis väterlicher Liebe, den ich euch gebe."

So trefflich Frau Signe sich zu beherrschen wußte: es war vielleicht doch gut, daß ihr Gespräch gerade in diesem Augenblick unterbrochen wurde. Es war Erika, die sich zu ihnen gesellte, ruhigen, heiteren Antlitzes wie immer und mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen, als sie die junge Frau begrüßte.

„Achim weiß noch gar nicht, daß Sie schon von Ihrem Spaziergang zurückgekehrt sind. Er suchte Sie eben vergeblich in Ihrem Zimmer und im Garten."

„Dann ist es wohl meine Pflicht, seine Sehnsucht zu stillen. Ich weiß dich ja jetzt in den besten Händen, lieber Papa!"

Sie hauchte einen Kuß auf seine Stirn, nickte Erika liebenswürdig zu und ging. Es mußte doch wohl zu viel gewesen sein, was ihr in den letzten Minuten zugemutet worden war, denn als sie in ihrem Zimmer angelangt war, preßte sie wieder wie vorhin auf der Tiefenbrunner Hauptstraße die Hand auf das Herz und atmete schwer.

„Laß mich!" wandte sie sich ihrem wenige Minuten später eintretenden Gatten zu. „Ich fühle mich nicht wohl. Und in solchen Augenblicken bin ich lieber allein."

(Fortsetzung folgt.)

Eine belgische Stimme der Vernunft.

„Die Stunde des Mitleids."

In der „Independance Belge" hat der Brüsseler Universitätsprofessor Maurice Ansiaux unter dieser Ueberschrift am letzten Samstag einen Artikel veröffentlicht, der nicht geringes Aufsehen erregt hat, weil er in der bürgerlichen Presse zum ersten Male vor der Fortsetzung der militärischen Gewaltpolitik gegenüber Deutschland warnt und eine Rückkehr zur Politik der Menschlichkeit empfiehlt.

Der Verfasser weist die nationalistische Agitation mit den angeblichen Kriegsrüstungen Deutschlands zurück; Deutschland sei zwar noch zu inneren Putschen, aber gewiß nicht mehr zu einem Offenkrieg gegen das Ausland fähig. Vor dem Jahre 1914 habe man zu wenig an den Krieg geglaubt, jetzt glaube man zu viel an ihn. Heute sei der Augenblick gekommen, den Gefühlen des Mitleids Raum zu geben, die übrigens einer vernünftigen Politik entsprechen würden. Bei einiger Ueberlegung müsse man einsehen, daß die beständige Aussaat von unterirdischem Haß unter der Bevölkerung des Rheinlandes und Ruhrgebietes eine schlechte Methode darstelle, um Belgien für alle Zeiten gegen eine offensive Rückkehr der Germanen zu schützen. „Die Umstände werden sich gewiß ändern. Deutschland kann wieder stark werden, und wenn es sich dann daran erinnert, mit welch unerbittlicher Strenge wir es behandelt haben, wird es dann nicht dem Wunsche nachgeben, sich an uns zu rächen? Gewiß soll man nicht zu stark an die Dankbarkeit der Völker glauben, aber es leuchtet doch auch jedem ein, daß die Entrackt der Völker niemals aus einer Ueberspannung der Abneigung geboren werden kann. Kurz und gut, die Zeit drängt. Es ist notwendig, daß wir unsere Untätigkeit aufgeben, die gewiß nicht verbrecherisch ist, die aber auf die Dauer zu einem bedauernswerten Fehler würde."

Das Organ der belgischen Arbeiterpartei „Le Peuple" gibt diesen mutigen Artikel des Professors Ansiaux wieder, tritt aber voraus, daß das Gebell der nationalistischen Presse die Minister Theunis und Jaspar auch diesmal wieder verhindern werde, auf die Stimme der Vernunft zu hören.

#

Des Majoratsherrn Wahl zwischen Zucht- oder Irrenhaus.

Wilhelm v. Keudell, der Sohn des ehemaligen Oberzeremonienmeisters, gegen den mehrere Strafverfahren wegen verschiedener Einbrüche schweben, und der sich bekanntlich seit nahezu Jahresfrist in Untersuchungshaft befindet, ist jetzt Majoratsbesitzer des v. Keudellschen Familiengutes Schwebbda bei Eschwege geworden. Hierdurch ergibt sich für das von der Strafkammer in Kassel anhängige Verfahren eine eigenartige Sachlage. v. Keudell wird nämlich dort beschuldigt, in seinem eigenen Schloß eingebrochen und sein Eigentum gestohlen zu haben.

Wie erinnerlich, fand im Dezember v. J. ein von mehreren Personen verübter verwegener Einbruch in Schloß Schwebbda statt. Die Diebe hatten wertvolle Teppiche und Bilder der kaiserlichen Familie mit eigenhändigen Widmungen gestohlen. v. Keudell ist nach der Anklage ein Mitglied dieser Diebesbande gewesen und hat sich an verschiedenen anderen Einbrüchen beteiligt. Er ist dann nach einem Einbruch ergriffen worden. Daß v. Keudell noch nicht abgeurteilt ist und daß er jetzt nach dem Tode seines Vaters das Majorat nicht als Sträfling, sondern immer noch als Untersuchungsgefangener antreten kann, liegt daran, daß sein Verteidiger die Vertagung der letzten Verhandlung gegen ihn durchsetzte, indem er die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten anzweifelte. v. Keudell ist inzwischen von mehreren Gerichtsärzten auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Er steht unter vorläufiger Vormundschaft eines Bruders seines Vaters. Die Verwaltung des Vermögens ist ihm dadurch entzogen, wenn er auch formell Majoratsherr geworden ist. Jetzt dürfte ein heftiger Kampf um das Majorat entbrennen. Der junge Majoratsherr befindet sich in einer merkwürdigen Zwangslage. Denn einerseits sucht er sich in dem Strafverfahren wegen der Einbrüche mit Hilfe des § 51 aus der Schlinge zu ziehen, während ihm dieser Schutzparagraph in dem Zivilprozeß um das Majorat sehr ungelegen kommen dürfte.

#

Eine Tragödie im Nebel.

Eine Tragödie, die sich in Schlesien bei der Verfolgung von Wilddieben ereignete, wird im St. Hubertus erzählt: Der Besitzer des Gutes Kraschnitz bei Militsch, Graf Werner v. d. Recke von Volmarstein, war mit mehreren Begleitern ausgezogen, um den überhandnehmenden Wilddiebereien und Fischräubereien auf der Spur zu kommen. Zwischen dem Grafen und dem Landjäger Franke war eine bestimmte Stelle vereinbart, an der sich der Landjäger und der Förster aufhalten sollten, während der Graf und ein Feldhüter an einer andern Stelle sich auf die Suche machten. Die Nachforschung begann gegen 3 Uhr morgens. Ein Fernblick war durch den starken Nebel unmöglich. In der sechsten Morgenstunde hörten der Landjäger und der Förster schleichende Schritte, und Franke rief in der Annahme, es handle sich um Fischdiebe: „Waffen weg, Hände hoch!" Da kein Gegenruf erfolgte, gab er einen Schuß ab, der sofort erwidert wurde, ohne zu treffen. Nun gab der Förster noch einen Schrotschuß ab, da man mit Sicherheit annahm, man habe es mit Dieben zu tun. Da hallte ein Aufschrei durch den Nebel, und die beiden entsetzten Beamten zeigte sich ein furchtbares Bild: Graf Recke stand noch aufrecht, sank aber sofort dem Landjäger tot in die Arme; die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Neben dem Grafen lag der Feldhüter, der die Schrotladung des Försters erhalten hatte, aber nicht lebensgefährlich verletzt war. Der Landjäger der als pflichttreuer Beamter bekannt ist, stellte sich sofort nach dem tragischen Ereignis dem Militscher Landrat.

#

Der Schweineschwanz als Wintersaat.

Eine drollige Schilderung, die in ihrem Inhalte freilich alles andere als drollig ist, lesen wir in der „D. A. Z.". Dieser Zeitung wird aus Jüterbog geschrieben: Unser Kreis Jüterbog-Luckenwalde hat manchen Freund in Berlin; der eine ist uns lieb, der andere macht uns weniger Freude. So kommen oft des Nachts all die Scharen von Eisensammlern, die auf den Schießplätzen Eisen suchen, gar oft auch schon den Bauern die Dachrinnen oder Kellerfenster geklaut haben. Eines Morgens merkt nun wieder ein Bauer den Diebstahl zweier Schweine. Er ruft die brave Landjägerei, und diese findet auch mitten in einem Roggenfeld am Bahnhof Grüna ein Schweineschwänzchen aus dem Boden wachsen. Die Wintersaat steht heuer ganz gut. Daß aber Schweineschwänzchen aus dem Boden wachsen, hat in Brehms Tierleben oder bei Linné noch nicht gestanden. Na gut — man fand die Saat bereits gereift, das heißt zwei geschlachtete Sauen unter dem Schweineschwänzchen. Aber so ein Landjäger hat's in sich. Er schneidet das Schwänzchen ab, steckt es wieder in den Boden, also sollte es Wurzeln schlagen, und legt sich in den Chausseegraben auf die Lauer. Und richtig, bei Dämmerlicht kommt ein Herr mit einer feinen Dame aus Berlin, die tragen einen Reisekorb und kennen die Stelle schon, wo Schweineschwänzchen wachsen. Sie fangen an zu graben, da hat sie schon der Arm der Gerechtigkeit, faßt sie und nimmt sie mit, in jenes Lokal, wo sich in Muße darüber nachdenken läßt, warum die Regeln der Botanik nicht auch für die Zoologie gelten. — Das ist die Geschichte vom Schweineschwänzchen.

Ia.
Betten

liefert 3229

Josef Brockmann,

Kamen Oststr. 27-28, Tel. 149.

Warendorf Totenstrasse 4, Tel. 270.

Notgeld-Aufruf.

Die unterm 27. 10. und 10. 11. 1923 ausgegebenen **Notgeldscheine** der Stadt Kamen werden hiermit **zur Einlösung innerhalb 4 Wochen aufgerufen.** Die Notgeldscheine können **bis einschl. zum 8. Januar 1924** bei der Stadtsparkasse hierselbst eingelöst werden.

Vom 9. Januar 1924 ab kann eine Einlösung nicht mehr stattfinden.

Kamen, den 12. Dezember 1923.

Der Magistrat.
Siegler.

3256

Versteigerung

in **Overberge.**

Im Auftrage des Herrn Karl Vogt, Overberge, Hs. Nr. 164 in der Nähe der Wirtschaft Schmülling, werde ich am **Freitag, den 14. Dezember 1923, nachmittags 2½ Uhr,** an Ort und Stelle folgende gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1 Sofa, 1 Küchentisch, 1 Küchenschrank, 1 Herd, 1 Anrichte, Paneelbrett, 6 Stühle, 1 Sessel und sonstige Haushaltungsgegenstände, ferner, **2 Betten mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 1 Waschkommode 1 Spiegel, 1 großen zweitür. Kleiderschrank, 2 Nachtkonsolen, 1 Fahrrad, 2 Schweine, 1 Weckapparat, mit 50 Gläsern, 1 Sportwagen, 2 Einmachtöpfe Holz und Steingut, je 50 Ltr. fassend, Bohnenstangen und sonstige Sachen.**

J. Ebbers,
beeid. Auktionator.
Kamen, Bahnhofstraße 47,
4252 Fernruf 32.



Weihnachtsbäume

3253 empfiehlt

Karl Stahl,
Gärtnerei, Heerenerstraße 21.

Ein 3255

Flachwagen

15 Zentner Tragkraft, und ein **kleines Kino** (Spielzeug) zu verkaufen.

Näher-s in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein 6 Wochen alter, hübscher 3258

Knabe

in gute Hände zu verschenken. Näheres in der Geschäftsst.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 2920
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Klavierstimmen

Bin in den nächsten Tag. zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen u. Umgegend anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsst. d. Ztg. entgegengenommen. 2075

Ad. Jürgens, Nachf.,
C. Lippmann,
Hamm,
Blumenstr. 16.

Auslanddeutsche u. Ausländer,

die für Haus, Geschäft, Wirtschaft oder Fabrik

deutsche Arbeitskräfte irgend welcher Art

benötigen, wenden sich sofort an das

Deutsche Ausland-Institut

(Auskunfts- u. Vermittlungsstelle)

Stuttgart, Neues Schloss

wo stets eine große Zahl bestens empfohlener fach- u. sprachkundiger Bewerber vorgemerkt ist.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank.

Familie Franz Quabeck.

Overberge, den 12. Dezember 1923. 3254

Photographieen

Photographische Vergrößerungen nach jedem Bilde sind schöne Weihnachtsgeschenke.

Aufnahmen täglich von 9—6 Uhr.

Sonntag vormittags von 9—3 Uhr geöffnet.

Photographische Anstalt

Ernst Brass :-: Kamen,
Bahnhofstrasse.

3188

Der Wagen 7²⁵ abends ab Kamen Bahnhof fährt bis auf weiteres bis Bergkamen-Wellhausen. 3257

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.



Sehen Sie nach!

In vielen Familien liegen Spielsachen, die nicht mehr benutzt werden, weil die Kinder groß geworden sind, Bücher, Gebrauchsgegenstände usw. Man soll sie jetzt verkaufen. Nicht nur weil man einen guten Preis bekommt, sondern auch um anderen das Geben eines vorteilhaften Weihnachtsgeschenkes zu ermöglichen. Wer nicht verkaufen will, kann tauschen. Alles das erreichen Sie durch ein kleines Inserat in der

Kamener Zeitung,

Volksfreund für Kamen und Umgegend.

---

150 Kinder

in den beiden Anstalten des Hellweger Erziehungshauses sehen auch in diesen Jahre mit freudiger Hoffnung dem Weihnachtsfest entgegen. Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, helft uns, daß wir auch in dieser Notzeit ihre Erwartungen einigermaßen erfüllen können. Alles ist willkommen, besonders auch zurückgelegte, aber noch brauchbare Spielsachen für Knaben. Geldspenden freundlichst erbeten an das Postscheckkonto des Unterzeichneten (Köln 105 449).

Opherdicke b. Holzwickede,
im Advent 1923.
Strathmann, Pfr. Präses Kuratorii.

Ein gutes Buch ist das schönste Weihnachtsgeschenk!

Unser Lager in

Bilderbüchern • Jugendschriften

und

Werken der modernen Literatur

ist neu ergänzt und empfehlen wir, den Bedarf rechtzeitig zu decken.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.